



Konsekration unserer Bonifatiuskirche heute vor 65 Jahren

Predigt am 29.5.2019

Sie sind am heutigen Datum, 29. Mai, in Stein gehauen, wahrscheinlich grußlos vorbeigegangen..... 29. Mai 1954, also heute vor 65 Jahren, wurde unsere Bonifatiuskirche konsekriert....., so steht es dort am Grundstein!!

Pastor März war auf einer „Werktagung für den Kirchenbau“ auf Burg Rothenfels 1951 Emil Steffann, Romano Guardini, Heinrich Kahlefeld und weiteren Persönlichkeiten der Liturgischen Bewegung begegnet. Aus dieser Liturgischen Bewegung entstammte das Leitmotiv, dem **Altar als der entscheidenden Mitte des liturgischen Geschehens und der versammelten Gemeinde** den entsprechenden zentralen Raum zurückzugeben, den ungestörten Blick der Gemeinde auf die liturgische Handlung zu ermöglichen, sie um den Altar zu gruppieren und auch durch die Lichtführung den Altar zu betonen. Entsprechend diesem Konzept steht der Altar, frei von jedem Aufbau, als frei umschreitbarer urchristlicher Mahltisch vorn im Chorraum. Dies war der Versuch, das altchristliche „circumstantes“, das um den Altar Herumstehen, aus den Gottesdiensten in den Katakomben und dann später in der römischen Basilika, dem modernen Kirchbau neu zu erschließen. Emil Steffann hatte für eine Fronleichnamsprozession in Lübeck 1932 Skizzen für eine gleichsam „temporäre Freiluftkirche“ mit geringsten architektonischen Elementen angefertigt, die dieses Motiv der um den Altar versammelten betenden Gemeinde verdeutlichte. Diese Skizzen erschienen in den Folgejahren in mehreren Fachzeitschriften und begründeten Steffanns Ansehen als Architekt für Kirchenbauten.

Gleichzeitig bekommt der **Ort der Taufe** und das Taufsakrament selbst als „die Pforte der Sakramente“ und als „Pforte zum heiligen Raum“ eine zentrale Bedeutung, während das Bußsakrament eine eher beiläufige Bedeutung erfährt.

Assisi ist der Ort, an dem Emil Steffann, Enkel eines evangelischen Pastors, als Bildhauer gearbeitet hat. Emil Steffann hat nicht einen Tag Architektur studiert!! Ein Jahr hat er dort in Assisi gelebt. Dort ist er zur Katholischen Kirche



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

übergetreten. Das Vorbild des heiligen Franziskus hat in der Verbindung von *realer Armut und dem Gedanken der Schöpfung* seine Architektur entscheidend geprägt: „Die Leitworte, nach denen ich suche, sind **Armut und Einfachheit**. Es ist unmöglich, es kürzer und treffender auszudrücken. Denn es scheint mir, dass die Armut nicht nur gelitten werden muss, sondern sie ist eine Aufgabe, die unsere Zeit uns auferlegt“ (E. Steffann in einem Brief, 19...).

Wichtig für Emil Steffann sind die innere und äußere, **gestufte Raumordnung der Kirche und ihrer sie umgebenden Plätze und Räume**. Die Räume sind aufeinander abgestimmt, „sie wollen durchschritten sein“ und bieten unterschiedliche Möglichkeiten der Kommunikation mit Gott und den Menschen.

Die inneren Räume, das Hauptschiff, das Seitenschiff, die Anbetungskapelle sind getrennt und doch zugleich aufeinander zugeordnet. Den optischen Fixpunkt dieser einander zugeordneten Räume bildet der Tabernakel, von allen drei Räumen gut sichtbar. Deshalb konnte schon 1954 vom frei-stehenden Altartisch aus die Messe zum Volk hin gewandt (versus populum) gefeiert werden.

Das große Südfenster ist wie eine „semi-permeable Membran“, die wir aus der Biologie kennen, eine halb-durchlässige Fenster-Öffnung, die bewusst das Geschehen auf dem Innenhof in den gottesdienstlichen Raum einwirken lässt, zugleich aber auch das gottesdienstliche Geschehen nach außen vernehmbar werden lässt.

Mit diesem Kirchbau haben wir damals Neuland betreten. Den Denkwort dafür bekam Pastor März auf der Dekanatskonferenz 6 Wochen nach der Konsekration: Der damalige Propst verlas vor versammeltem Dekanatsklerus einen Brief des Erzbischofs, in dem dieser Pastor März die Absetzung als Pfarrer androhte im Falle der Wiederholung des Ungehorsams, den er mit dem Umbau dieser Bonifatiuskirche bewiesen habe. Auch dieses gehört unvermischt und ungetrennt zur Geschichte unserer Bonifatiuskirche. Trotzdem kann man mit Erstaunen im Jahr 1998 in einem Artikel von Diözesan-Baumeister Josef Rüenauber, herausgegeben im Auftrag des Erzbistums, lesen: „Entsprechend seinem (=Steffanns) Konzept, in der Liturgie die Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu stellen, steht der Altar als urchristlicher Mahltisch frei von jedem Aufbau umschreitbar im Chorraum, der



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Gemeinde so nahe, dass bereits 1954 die Messe versus populum zelebriert werden konnte. Elf Jahre vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 – 1965) wurden damit in St. Bonifatius die Reformen der Liturgischen Bewegung in gebaute Architektur umgesetzt. Der Sakralbau ist damit ein richtungsweisender Wiederaufbau, er ist als ‚Durchbruch‘ zu neuen Konzeptionen zu verstehen“. Auch das ist Kirche!!

In Emil Steffanns Arbeitszimmer hing ein Holzschnitt von Gerhard Marcks. Es zeigt den Menschen in seiner Würde und in seiner Bedürftigkeit: Der Mensch bedarf der „Behausung“.

Wir wollen dankbar bleiben für dieses Gotteshaus, für diese „Behausung unserer gottesdienstlichen Feiern und Versammlungen“. Denn darin werden uns immer wieder Chancen angeboten zur Verlebendigung unseres Glaubens

- aus einem aktiven Mitvollzug des Gottesdienstes,
- in einem Kirchenraum mit seinen weit geöffneten Fenstern,
- für unseren beständigen Blick auf das breite Missionsfeld vor der eigenen Kirchentür,
- wenn wir den Gottesdienst, mit dem Segen Gottes gestärkt,
- und mit seiner Sendung im Herzen beenden,
- und den Kirchenraum wieder verlassen, um in unseren Alltag zurückzukehren.

Als Lorenz Jaeger heute vor 65 Jahren unsere Bonifatiuskirche konsekrierte, hatte er dabei – dem liturgischen Ritus folgend – drei Mal die Kirche zu umschreiten. Als er danach mit seinem Bischofsstab dort am Hauptportal Einlass erbat, brach der Bischofsstab entzwei und die „Krümme“ fiel auf den Boden. Kommentar des neben ihm stehenden Bischöflichen Geheimsekretärs Hieronymus Dittrich: „Weitermachen!“

Bernward Hallermann